

keinen anderen vorschlagen. Ich weiß übrigens wahrhaftig selbst nicht, wo er geboren ist; er ist ein österreichischer Botaniker, mehr weiß ich nicht.

Addio, teuerster.

Dein Ludovicus.

(P. S.) Die Hauptsache ist ja Wulfen, der als naturalisierter Kärntner mit Recht gilt, der Redakteur ist ja doch im Hintergrunde; genug, daß er für Kärnten arbeitet.“

Der Brief VII gelangte zur weiteren Verfügung mit einem Schreiben des Freiherrn v. Herbert an den Museumskustos J. L. Canaval. In diesem Schreiben heißt es: „Ich erinnere mich nicht, ob in der letzten Komitee-Sitzung bereits der Beschluß gefaßt wurde, falls sich Anstände ergäben, daß die Arbeit durch Rainer gemacht werde, sie Juratzka zu übergeben; darauf angefragt wurde jedenfalls. Ist der Beschluß gefaßt, so brauchen wir nur ein Musealschreiben an Juratzka zu richten, wo nicht, müßte die Sache in einer Sitzung oder durch ein Zirkular zur Abstimmung kommen. Jedenfalls läßt sich nichts mehr anderes tun, als entweder den Antrag Heuflers unbedingt annehmen, oder unbedingt zurückweisen.“

Es scheint das letztere geschehen zu sein. Vielleicht spielten hierbei Rücksichten auf die Person des P. Graf eine größere Rolle, als es die Wichtigkeit der Sache gestattete. Die Museal-akten geben leider hierüber keinen Aufschluß und von den Mitgliedern jenes Ausschusses ist keines mehr unter den Lebenden.

(Fortsetzung folgt.)

## Kleine Mitteilungen.

Herr k. k. Berghauptmann Hofrat Dr. Josef Gattnar, unser mehrjähriges, verdienstvolles Ausschußmitglied, ist infolge Berufung zum Leiter der Wiener k. k. Berghauptmannschaft von Klagenfurt nach Wien übersiedelt und daher auch aus dem Museums-Ausschusse ausgetreten. Nicht nur in seiner letzten Stellung, sondern auch während seiner früheren als k. k. Bergkommissär und Oberbergkommissär 1886/90 brachte er den Bestrebungen des Museal-Vereines lebhaftes Interesse entgegen und versäumte als Ausschußmitglied keine der Sitzungen des Ausschusses, wie er denn auch

durch Zuwendung schöner Mineralstufen zur Vermehrung der mineralogischen Sammlungen des Museums Beitrag.

Der Ausschuß des Museums spricht daher sein lebhaftes Bedauern über den Verlust aus, welchen er durch den Abgang des Herrn k. k. Hofrates und Berghauptmannes Dr. Josef Gattnar erlitten hat und hat diesem Bedauern auch in einem an ihn gerichteten Briefe schriftlich Ausdruck gegeben und daran die Bitte geknüpft, daß Herr Dr. Josef Gattnar auch künftighin die Tätigkeit des Museums unterstützen und demselben auch in der Ferne seine Sympathien zuwenden möge, welcher Bitte derselbe, der ja auch künftig Mitglied unseres Vereines zu bleiben versprochen hat, in gewohnt liebenswürdiger Weise entsprochen hat.

Volkstümlicher Vortrag. Am 19. Oktober hielt Herr Dr. Rudolf Hoernes, Universitätsprofessor aus Graz, im Saale des Hotels „Grömmner“ einen Vortrag über „Das Alter der Erde“.

Er gab einen Überblick über die verschiedenen Bildungsepochen der Erde, besprach den Wandel und Fortschritt in den Ansichten über sie seit Buffon und Cuvier, erläuterte an anschaulichen Beispielen Art und Wert der Schätzung ihrer Zeitdauer, kennzeichnete schließlich die einzelnen Perioden und Formationen unter Vorführung einer stattlichen Reihe Lichtbilder von Gebirgsformen und Ideallandschaften, sowie von Leitfossilien, deren wichtigsten Typen eingehender behandelt wurden. Das Skioptikon wurde von den Herren Polizeiarzt J. Gruber und Direktor R. Rach bedient.

Der außerordentlich zahlreiche Besuch, nicht minder der rauschende Beifall, der dem Vortragenden zuteil wurde, bezeugten, welchen Anklang die Veranstaltung der volkstümlichen Vorträge in unserer Stadt gefunden hat.

Die Zirbelkiefer auf der Petzen. Die Zirbe oder Arve, *Pinus Cembra*, ist der ausgeprägteste Baum des Hochgebirges. Nach der Synopsis von Ascherson und Grähner wächst sie in den Alpen und Karpathen zwischen 1600 und 2500 m, allein oder mit der Lärche lichte Bestände bildend, öfters nur einzeln; im Alpenzuge reicht ihr Verbreitungsgebiet von den Secalpen bis Niederösterreich, Obersteiermark (Sirbitzkogel), Kärnten (Bleiberg) und Krain (Steiner Alpen). Weiters kommt sie vor im nordöstlichen Rußland, in Nordasien vom Ural bis zum Amurgebiete, nördlich bis 68°.

Obige Angabe bezüglich Kärntens ist aus den vielen bekannten Standorten nicht gut gewählt. Dr. Maruschitz weiß in seinem (noch ungedruckten) Manuskripte der Bleiberger Flora als Zirbenvorkommen nur den dortigen Theresienhof zu nennen und setzt ausdrücklich bei: „gepflanzt“.

In der „Illustrierten Flora“ von Hegi und Dunzinger wird die Zirbe der Hauptgebirgsbaum der Zentralalpen genannt; ferner wird noch gesagt, daß Arvenstrünke und Arvenleichen häufig 100 bis 200 m über der jetzigen Grenze zu finden sind, daß diese Art auf den verschiedensten geognostischen Unterlagen (Gneis, Dolomit, Kalk) gedeiht, daß ihr aber ein gewisser Gehalt an Tonerde besonders zusagt und für sie eine gleichmäßige Bodenfeuchtigkeit

erstes Bedürfnis ist. Der Rückgang der Zirbe wird nicht nur auf den Raubbau, sondern auch auf Waldbrände zurückgeführt; so wurde z. B. durch einen großen Waldbrand im Anfange des 19. Jahrhunderts die Arve im Bergell (Südostschweiz) auf der Nordseite des Tales fast vollständig ausgerottet.

In Kärnten kennen wir, wie schon bemerkt, viele Einzelstandorte, namentlich in den Hohen Tauern und in den Norischen Alpen. Dagegen ist kein Standort nachgewiesen aus den Gailtaler Alpen (im Eggforste sind nur einige Bäumchen angepflanzt) und in der Karnischen Hauptkette. Über das einzige Vorkommen in unserem südlichen Kalkalpenzuge, welches Pachera's „Flora von Kärnten“ verzeichnet, bin ich in der Lage, ausführlicher berichten zu können. Da die betreffende Angabe: Petzen, bei 1700 m (Karawanken), pflanzengeographisch bemerkenswert ist, wandte ich mich brieflich an den Gewährsmann, Herrn Edmund Scherl in Wolfsberg, der mir in gewohnt liebenswürdiger Weise in einem Schreiben vom 27. Oktober 1906 erschöpfende Mitteilung machte. Sie stellt die Beantwortung mehrerer Fragepunkte dar und ist in Folgendem wiedergegeben:

„1. Von *Pinus Cembra* auf der Petzen ist der Standort auf der Nordseite, und zwar in dem Kare östlich vom Petzengipfel, 2114 m, woselbst in der Karte 1 : 75.000 (Spezialkarte) die Worte: *Per bele studence* stehen, und trifft der Standort genau mit den Buchstaben *ele* (von *bele*) zusammen. Man gelangt am leichtesten dahin von oben, vom Kamm Punkt 2021 m, sich links zur Quelle haltend und dann links ins Kar absteigend. Von unten ist es schwierig hinzukommen. Die Seehöhe des Fundortes ist eher etwas über 1700 m, wahrscheinlich 1800 m.

2. Die Baumgesellschaft ist in dieser Höhe nur Krummholz, *Pinus mughus* (= *P. montana* Mill.).

3. Das Vorkommen ist ursprünglich. Wie mir der Besitzer und Gastwirt Kraut in Feistritz sagte, waren vor dem großen Waldbrande auf der Petzen früher Zirben viel häufiger. In Feistritz fand ich auch Zirbenmöbel, deren Holzmaterial von der Petzen stammt. Der Waldbrand, der den Wald der ganzen Nordseite vernichtete, dürfte Anfang des vorigen Jahrhunderts gewesen sein.

4. Ich sah nur wenige alte, verkrüppelte Exemplare.

5. Seit ich dort war, sind nun zwanzig Jahre her; die Zirben dürften aber, da der Ort furchtbar wild und entlegen ist, noch heute bestehen.

6. Die Bodenunterlage ist natürlich derselbe dolomitische Kalk, aus dem die Petzen zusammengesetzt ist. Es ist dort der aus groben Blöcken gebildete Grund der Schutthalde, die sich vom Petzengipfel herabzieht. Nachdem sich wenig Humus vorfindet, so mußten sich die wenigen Zirbenbäumchen mühsam aus den Blöcken herauswinden.“

Über dieses Vorkommen entdeckte ich in der „Kärntner Gartenbauzeitung“, 9. Heft, Jänner 1879, auf Seite 29 folgende Angabe: „Nach einer Notiz in den „Blättern für die Alpenländer Österreichs“, 1878, Nr. 28. sollen

am Nordwestabhange der Petzen zehn bis zwölf Zirnen (*Pinus Cembra L.*) von Herrn Edm. Scheerl in Wolfsberg in 5000 bis 5300 Fuß Seehöhe gefunden worden sein.“

Eine Vermehrung und Ausbreitung nach dem Zustande der Bäume und nach Beschaffenheit des Standortes erscheint so gut wie ausgeschlossen. Wenn aber auch diese Reste einstiger Kraft und Pracht dahin sein werden, können wir uns sagen, daß wir wieder ärmer geworden um ein pflanzengeographisch interessantes Vorkommen.

Zum Schlusse möchte ich noch eine Bitte stellen. Sie ist an unsere vielen bergfahrenden Naturfreunde gerichtet: Führt Euch Euer Weg einmal in jene alpine Kampfreigion der Petzenhöhe, so sucht die letzten aus einem edlen Koniferengeschlechte in Kärntens Südgau heim und dann erzählt uns, wie Ihr sie befunden.

H. Sabidussi.

† Hofrat Dr. Edmund Mojsisovics Edler v. Mojsvar. Am 2. Oktober starb in Mallnitz in Kärnten der gewesene Vizedirektor der geologischen Reichsanstalt nach längerem Leiden. Am 18. Oktober 1839 in Wien geboren, studierte er am Wiener Schottengymnasium und befaßte sich dann mit juridischen und geologischen Studien. 1865 trat er als Volontär in die k. k. geologische Reichsanstalt, an welcher er 1879 Oberbergrat und 1892 Vizedirektor wurde. 1897 trat er in den Ruhestand. 1891 ernannte ihn die kaiserliche Akademie der Wissenschaften zu ihrem wirklichen Mitgliede. Er hat zahlreiche wissenschaftliche Abhandlungen verfaßt, als deren wichtigste jene über die Kopffüßer der alpinen Triasprovinz hervorzuheben sind. An diese schließen sich dann seine Werke: „Die Dolomitriffe in Südtirol und Venetien“, eine geologische Übersichtskarte von Bosnien und der Herzegowina. „Arktische Trias-Faunen“, „Beiträge zur Kenntnis der Faunen des Himalaja“ und viele andere an. Mojsisovics war es auch, der mit Grohmann und G. Fr. v. Sommaruga 1863 den österreichischen Alpenverein in Wien gründete, welcher sich mit dem 1869 gegründeten deutschen Alpenvereine in der Folge zum „Deutschen und Österreichischen Alpenvereine“ vereinigte.

In jüngeren Jahren selbst ein ausgezeichnetener Hochtourist, war es wahrscheinlich seine ausgesprochene Vorliebe für das Hochgebirge, welcher er bis an das Ende seines Lebens treu blieb und welche ihn bestimmte, sich mit geologischen Forschungen zu beschäftigen.

Nach seinem Übertritte in den Ruhestand kaufte er sich in Mallnitz in Kärnten an und erlag dort am 2. Oktober, einer der „Besten des Alpenvereines“, ein Mann, der sich auch um die wissenschaftliche Durchforschung des Alpengebietes große und bleibende Verdienste erworben hat. R. i. p.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia II](#)

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: [97](#)

Autor(en)/Author(s): Sabidussi Hans

Artikel/Article: [Kleine Mitteilungen. 135-138](#)